

# Einstieg

---

6

Welcher Fischliebhaber kennt sie nicht. «Forelle blau», «Hecht gebacken», «Felchen gedämpft» und natürlich «Eglifilets in Butter gebraten». Dass neben diesen vier zu kulinarischen Köstlichkeiten zubereiteten Fischen, 30 weitere Arten in Gewässern des Kantons Luzern leben, dürfte dagegen nur wenig bekannt sein. Wer hat schon etwas von einer Bartgrundel, einem Kaulbarsch oder einer Groppe gehört? Wer hat sich schon für eine Schleie interessiert oder ein Bachneunauge gesehen – das eigentlich gar kein Fisch, sondern ein Rundmaul ist und natürlich auch nur zwei und nicht neun Augen hat? Hier will der Fischatlas 2010 eine Lücke schliessen. Er will Interesse für alle 35 einheimischen Fischarten wecken, welche im Rahmen einer aktuellen Bestandeskartierung im Kanton Luzern nachgewiesen worden sind. Als natürliche Ressource werden Fische seit Jahrhunderten nachhaltig genutzt. Die Fischerei ist eine der ursprünglichsten Naturnutzungen überhaupt. Neben der wirtschaftlichen Bedeutung sind Fische aber auch

faszinierende Lebewesen einer uns meistens verborgenen Welt und viele Geheimnisse ihres Wesens sind nur lückenhaft bekannt. Als sensible Indikatoren geben sie Auskunft über den Zustand unserer Gewässer. Es stimmt daher nachdenklich, wenn 10 der 35 vorkommenden Fischarten gefährdet sind. Wasser ist das Lebelement der Fische – Wasser ist aber auch eine der wichtigsten Ressourcen für uns Menschen. Das Schicksal unserer Fischarten kann uns daher nicht gleichgültig sein. Wir nutzen das Lebelement der Fische auf vielfältigste Weise. Es sichert uns Trink- und Brauchwasser, liefert erneuerbare Energie, bewässert unsere Felder und bietet nicht zuletzt attraktive Erholungsmöglichkeiten. Viele Nutzungsansprüche der Menschen an die Gewässer beeinflussen unmittelbar den Lebensraum der Fische. Hier soll uns der Fischatlas die Grundlagen liefern, um unsere Nutzungsansprüche mit dem Lebensraumsanspruch der einzelnen Fischarten des betroffenen Gewässers in Einklang zu bringen.

## Methode

---

Das Leben der Fische bleibt in der Regel unseren Augen verborgen. Dies erschwert die Aufgabe, die Fischfauna eines Gewässers oder gar eines Kantons zu erfassen. In den grossen Seen basiert die Artenliste hauptsächlich auf Netzfängen der Berufsfischer. Das Fliessgewässernetz des Kantons wurde durch Elektroabfischungen an 290 Punkten beprobt. Weiter wurden Fangstatistiken, Fachpublikationen sowie das Erfahrungswissen von Berufs- und Sportfischern beigezogen. Alle bestätigten Hinweise über das Vorkommen von Fischarten wurden in einer Datenbank systematisch gespeichert und auf ihre Plausibilität geprüft. In einem geografischen Informationssystem (GIS) wurden die Daten zu Verbreitungskar-

ten verarbeitet. Im Fischatlas 2010 wurde das Datenmaterial der letzten zehn Jahre berücksichtigt.

Neben den Fischen sind auch die Krebsvorkommen, soweit sie bekannt sind, erfasst worden. Dabei wurden Zufallsbeobachtungen und Reusenfänge in ausgewählten Gewässern mit vermuteten Krebsvorkommen registriert. Das Wissen über die Verbreitung der Krebse muss bei diesem Vorgehen allerdings lückenhaft bleiben.

Nicht berücksichtigt wurden die Fisch- und Krebsvorkommen im Zuger- und Hallwilersee, obwohl diese Seen teilweise zum Kanton

Luzern gehören. Für alle Fragen der Fischerei sind hier die Kantone Aargau respektive Zug federführend.

Ebenfalls nicht untersucht wurden unzählige künstlich angelegte Gewässer wie Mühleweiher oder Löschwasserteiche, in denen Fische mehr oder weniger intensiv gehalten werden. Ebenfalls ist bekannt, dass in vielen Kleinstgewässern in sogenannten «Biotopen» Fische eingesetzt werden. Auch diese blieben unbe-

rücksichtigt. Bei den künstlich entstandenen Kleingewässern wurden nur die Fischvorkommen der Weilerlandschaft im Ostergau und im Buchser und Uffikoner Moos erfasst.

Durch Veränderungen der Lebensraumverhältnisse genauso wie durch beabsichtigtes oder unbeabsichtigtes Einsetzen von Fischen kann sich das Fischartenspektrum verändern. Die Erfassung und Kartierung der Fisch- und Krebsvorkommen in einem gegebenen Areal sind daher immer Momentaufnahmen.

7



*Ins Netz gegangen: Das Datenmaterial des Fischatlas gründet zu einem guten Teil auf der Statistik der Netzfänge. Im Bild ein Rotaugen und ein Albeli.*



*Elektrofischerei: Die Fische werden narkotisiert, erholen sich nach kurzer Zeit und können ohne Folgeschäden wieder in die Freiheit entlassen werden.*